



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Geschichte der deutschen Kunst von den ersten
historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Stützen und Gesimse.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](#)

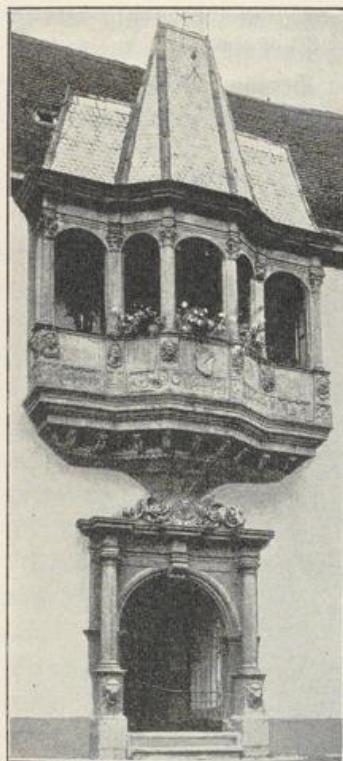


Fig. 301. Erker am Polizeigebäude
in Colmar.

und die Formensprache wird eine reinere. In der Frühzeit bevorzugt man die Baluster- oder Kandelabersäule ihrer dekorativen Wirkung wegen sehr, als Brunnenäulen erhalten sich die kandelaberartig profilierten lange Zeit hindurch.

An Stelle der Pfeiler verwendet man sehr häufig auch Hermen (Fig. 297). Gewöhnlich erhält die Säule ein Postament, dessen Flächen durch ornamentale Füllungen belebt werden. Auf diesem Postamente erhebt sich dann die meist schlanken Säule, deren Schaft im unteren Drittel in sehr abwechslungsreicher Weise verziert ist. Der obere Teil des Schaftes bleibt glatt oder wird kanelliert; die Kanneluren sind zuweilen schraubenförmig gewunden, manchmal auch gebrochen oder durch aufgelegte Stäbe ersezt. Die häufigste Form der Basis ist die recht zierlich profilierte attische. Das toskanische, dorische oder ionische Kapitäl wird angewandt, am beliebtesten aber ist das korinthische, zuweilen in freier, schöner Umgestaltung. Die Pilaster werden ähnlich wie die Säulen ornamentiert.

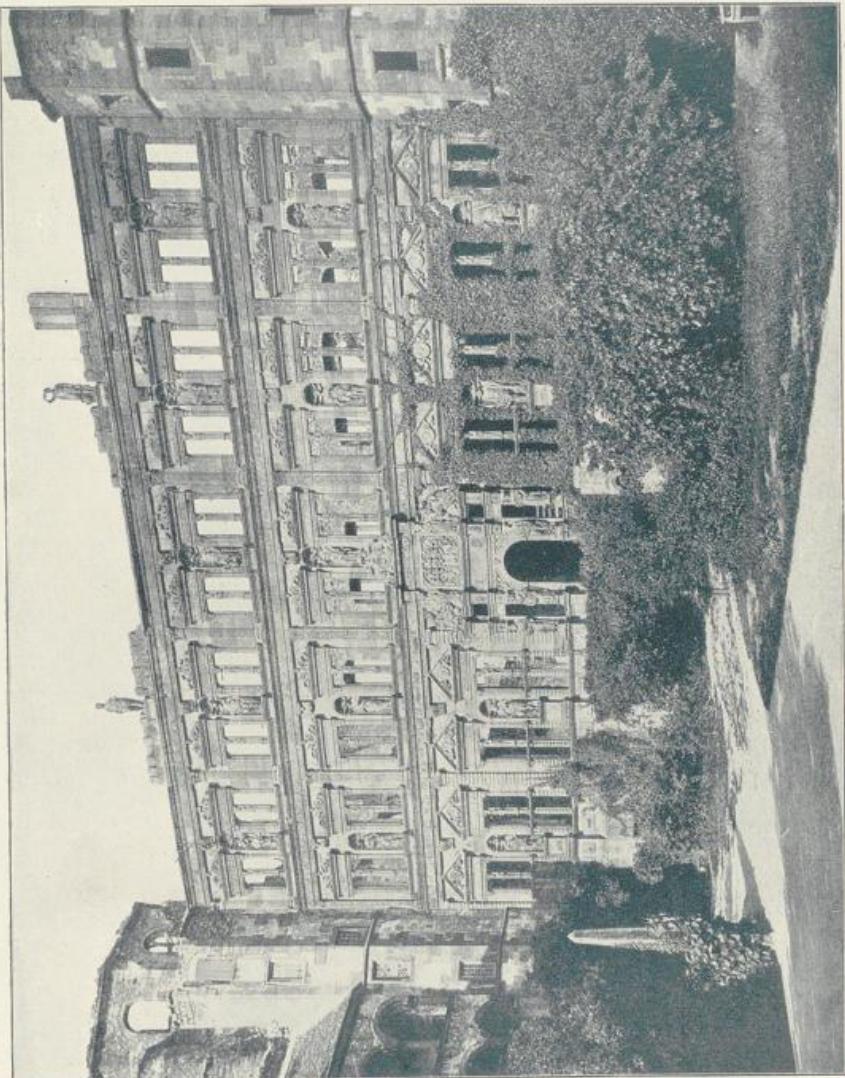
Auch bei der Durchbildung der Gesimse fehlt der Sinn für die Verhältnisse, es herrscht große Willkür; am strengsten sind die Formen an Portalen und Grabdenkmälern.

in Schlesien vor; ein schönes Beispiel ist das Schwarzenbergische Palais am Hradtschin in Prag.

Am Holzbau ist die Bemalung der einzelnen Glieder ziemlich häufig. In Sachsen und Schlesien werden die Fassaden früh schon durch Säulenordnungen gegliedert, doch sind die Verhältnisse in keine Gesetzmäßigkeit gebracht, der Wechsel von Licht und Schatten wie die Fülle der Details sind die Hauptfache; das Gebälk wird besonders willkürlich angeordnet.

Stützen und Gesimse.

Der antike Gebälk- und Bogenbau wird in ganz willkürlicher Weise nachgebildet. Die Formen der Säulen, Pfeiler und Pilaster sind sowohl im Verhältnis als auch in der Dekoration vollständig freie Schöpfungen einer oft originellen, nicht immer aber das Schöne treffenden Phantasie. In der späteren Zeit, namentlich durch das Studium Serrios und Palladios, zweier italienischer Architekturtheoretiker, wird die Anlehnung an die antike Formenwelt dann eine strengere,



Schloß zu Heidelberg, Otto Heinrichsbau, Hofseite.

